

PLOTKES

Geheimnisse & Geständnisse

JEFF GOLDBLUM erfreut seine deutschen Fans jetzt jeden Mittwoch auf Vox. Der Sender zeigt seit dem 4. November die achte Staffel der US-Krimiserie »Criminal Intent«. Goldblum, zuletzt im Kino 2008 als KZ-Häftling in *Ein Leben für ein Leben* zu sehen, spielt in der Serie den New Yorker Detective Zach Nichols, Sohn zweier Psychologen und Spezialist für subtile Ermittlungstechniken.

STACEY SOLOMON heißt Großbritanniens neuer jüdischer Trash-Star. Die 20-jährige alleinerziehende Mutter aus Londons jüdischem Viertel Golders Green ist mit ihrer Version von Louis Armstrongs Song *It's a Wonderful World* in die Endrunde des TV-Talentwettbewerbs *X-Factor* gekommen. Sollte es mit der Showkarriere nichts werden, will Stacey Musiklehrerin werden, am liebsten an ihrer alten jüdischen Schule, der King Solomon School in Essex.



OSCAR COHN ist der »Mann im Mond«. So nennt den oscarprämiierten Schweizer Filmproduzenten jedenfalls Starviolinistin Anne-Sophie Mutter, weil Cohn keine Ahnung von klassischer Musik hat. Dafür interessiert sich Anne-Sophie Mutter um so mehr für Film. Cohns neue Produktion *The Children of Huang Shi* hat sie sich schon drei Mal angesehen.

IVANKA TRUMP nimmt ihren neuen Glauben sehr ernst. Die New Yorker Milliarderin, die ihrem zweiten Ehemann Jared Kushner zuliebe gerade zum orthodoxen Judentum übergetreten ist, ließ bei ihrer Hochzeitsparty an weibliche Gäste Seidenschals verteilen, um damit nackte Schultern oder ausladende Dekolletés züchtig zu verdecken.



BERNARD MADOFF hat im Knast neue Freunde gewonnen. Der Großbetrüger verbringt seinen Hofgang in Gesellschaft von Carmine Persico, einst Pate der Colombo-Mafiafamilie, sowie Jonathan Pollard, einem wegen Spionage für Israel zu lebenslanger Haft verurteilten früheren US-Geheimdienstler.

yk/mjw



SHLOCK SHOP
DIE WUNDERBARE WELT DES JÜDISCHEN KITSCHS



Pro-Israel-Handy-Etuis »I Love Israel«-T-Shirts scheinen offenbar so populär zu sein, dass sie jetzt auch miniaturisiert als Handy-Etuis vermarktet werden. Dabei haben Mobiltelefone gar keine Arme. (2,50 US-\$ bei www.judaicaheaven.com)



WER BIN ICH

Queens College in New York gilt gerade als Eliteuniversität. Aber Mitte der 50er-Jahre war die Hochschule offenbar ein wahre musikalische Kaderschmiede. Paul Simon studierte dort, ebenso Neil Sedaka – und ich.

Wobei mein Name, trotz der vier Grammys, die ich gewonnen habe, nicht so bekannt ist wie der meiner Ex-Kommilitonen. Das liegt wahrscheinlich daran, dass meine größten Hits nicht von mir selbst interpretiert wurden – obwohl ich es als Sängerin mehrmals auf Topplätze der US-Charts geschafft habe. Meine erfolgreichsten Songs aber haben andere gesungen. Bobby Vee zum Beispiel *Take Good Care of My Baby*, Oder Little Eva *The Locomotion*, die Everly Brothers *Crying in the Rain*, The Chiffons *One Fine Day*, Aretha Franklin *A Natural Woman*, The Animals *Don't Bring Me Down*, Blood Sweat & Tears *Hi-De-Ho*. Nur einige von den Dutzenden Hits, die ich zusammen mit meinem damaligen Mann geschrieben habe. Der Sound der 60er-Jahre-Pop- und Rockmusik, das waren im Wesentlichen wir beide, wobei, da sind sich die Kritiker einig, ich der künstlerisch eindeutig dominierende Partner war.

Mitte der 70er-Jahre war es allerdings mit meiner Hegemonie im Popgeschäft vorbei. Andere Sounds waren jetzt angesagt. Was mich aber nicht davon abhielt, weiter Musik zu machen, unter anderem mit B. B. King, Eric Clapton, Guns N' Roses und Mariah Carey. Daneben realisierte ich einen alten Kindheitstraum und trat in einem Broadwaystück als Schauspielerin auf. Auch in der Fernsehserie *Gilmore Girls* konnte man mich gelegentlich in einer Gastrolle sehen. Auch der Titelsong dieser erfolgreichen TV-Serie stammte von mir. Mittlerweile bin ich 67, aber immer noch aktiv und nicht vergessen. Bei YouTube laufen immerhin 4.220 Clips von mir.

Wer bin ich? mjw

Die gesuchte Person aus der vorigen Ausgabe war der amerikanische Schriftsteller Ira Levin (1929-2007)

DAS LETZTE

Mit dem Bild eines ultraorthodoxen Juden mit Streimel, Bart und Pejes hatte die BBC monatelang auf ihrer Website die Rubrik Judentum im Ressort Religion illustriert. Nachdem die britisch-jüdische Zeitung »Jewish Chronicle« den Sender darauf aufmerksam machte, dass nur ein sehr geringer Prozentsatz aller Juden ultraorthodox ist, hat die BBC das Bild jetzt ausgetauscht: Statt des Charedi repräsentiert das Judentum jetzt eine Kerze.

Ayalas Welt

Warum man als Auslandsisraeli wissen sollte, was eine Apostille ist

Wer Deutschland für ein bürokratisches Land hält, der kennt die Konsularabteilung der israelischen Botschaft in Berlin nicht. Vielleicht ist bürokratisch nicht einmal das richtige Wort. Bis jetzt ist mir aber noch keines eingefallen, das meine Erfahrungen zutreffend beschreiben würde.

Ich besitze einen deutschen und einen israelischen Pass. Im März kam mein Sohn zur Welt. Eine Weile habe ich darüber nachgedacht, ob er Israeli werden soll. Dann habe ich bei der Konsularabteilung angerufen.

»Besorgen Sie eine Apostille für die Geburtsurkunde«, sagte mir eine Frau. »Wo kriegt man so was?« wollte ich wissen. Antwort: »Keine Ahnung.«

Ich habe »Apostille« gegoogelt und herausgefunden, dass es sich um eine Legalisierung von Urkunden im Ausland handelt. Ausgestellt wird der Stempel im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten in Kreuzberg. Also bin ich mit dem Kinderwagen losgezogen. Dann habe ich wieder in der Konsularabteilung angerufen. »Sind Sie verheiratet?« wollte eine andere Frau wissen. »Dann müssen Sie Ihre Ehe registrieren. Besorgen Sie eine Apostille.« Ich war genervt. »Wieso haben Sie das nicht gleich gesagt?«, fragte ich. Die Frau wurde patzig. »Schauen Sie auf unsere Website. Wenn Sie den Stempel nicht bringen, bekommt Ihr Sohn keinen Pass.«

Auf der Website stand nichts von einer Apostille für Heiratsurkunden als Voraussetzung für Kinderpässe. Aber was kann man machen? Ich bin also wieder nach Kreuzberg gefahren und habe mir einen zweiten Stempel besorgt, bevor ich zum dritten Mal in der Konsularabteilung anrief. »Checken Sie meine ID-Nummer«, bat ich sicherheitshalber. »Alles in Ord-

nung«, sagte die zweite Mitarbeiterin. »Kommen Sie mit Ihrem Mann und Ihrem Sohn.«

Wir sind zu dritt in der Botschaft aufgelaufen. Ich habe ein Formular ausgefüllt, und die zweite Frau, deren Stimme ich vom Telefon her schon kannte, hat das Formular entgegengenommen. Dann verschwand sie, tauchte wieder auf und verkündete: »Ihr Sohn ist nicht berechtigt, israelischer Staatsbürger zu werden.« Mir verschlug es fast die Sprache. »Wieso nicht?« »Weil Sie nicht in Israel geboren sind«, sagte die Frau. »Jetzt reicht es, ich will den Konsul sprechen«, empörte ich mich. Der Konsul kam und entschuldigte sich. Es täte ihm leid. Aber es gäbe Anweisungen vom Innenministerium in Jerusalem.

Nun bin ich in Israel. Vor vier Tagen habe ich bei der Hotline des Innenministeriums angerufen. »Sie sind in Israel gemeldet? Dann ist es Ihre Pflicht, einen Pass für Ihren Sohn zu beantragen!«, verkündete die freundliche Telefonistin. »Haben Sie zufällig eine Apostille auf der Geburtsurkunde?« »Aber natürlich«, flötete ich. »Toll«, sagte die Frau, »das höre ich zum ersten Mal!« Beim Innenministerium in Kfar Saba, einer unauffälligen und effektiven Behörde, bekam ich am nächsten Tag den Pass.

Was hinter dieser Geschichte steckt? Vielleicht die Schas-Partei, die den Innenminister stellt? Ich habe keine Ahnung. Vielleicht kann es mir jemand erklären?

Ayala Goldmann

Die Autorin ist Journalistin und lebt in Berlin. Sie wechselt sich an dieser Stelle mit Beni Frenkel ab.



KOHNVERSAATION



von Ruth und Charles Lowinsky